

INTERVIEW

# Industriepark hat oberste Priorität

Spreetals Bürgermeister Manfred Heine kämpft für Ansiedlungen und Seenland-Entwicklung.

**HOYERSWERDA** Die RUNDSCHAU setzt heute die Interview-Reihe mit den Verwaltungschefs der Region fort. Sie skizzieren, was sie 2017 erreicht haben und welche Projekte jetzt wichtig werden. Heute, zum Abschluss der Gesprächsreihe: Spreetals Bürgermeister Manfred Heine.

*Herr Bürgermeister, was haben Sie gemeinsam mit Ihrer Verwaltung und dem Gemeinderat in diesem Jahr für Ihre Bürger erreicht?*

**Manfred Heine:** Das zurückliegende Jahr war für uns als Gemeinde sehr kritisch. Wir mussten offene Steuern zurückzahlen und dafür einen Kredit aufnehmen. Damit hingen wir finanziell komplett in den Seilen. Aber weil wir schon in den Vorjahren gewusst haben, dass uns das ereilt, konnten wir einige Projekte umsetzen. Das war einmal die äußere Erschließung des Spreetaler Sees mit Abwasser, Trinkwasser, Parkflächen und Elektroenergie. Nun kann die innere Erschließung beginnen. Dann ist in Burgneudorf der zweite Bauabschnitt der Ortsdurchfahrt fertiggestellt worden. Nicht zu vergessen ist der Industriestandort Schwarze Pumpe, wo wir Infrastrukturmaßnahmen weitergeführt haben: Straßenausbau, Abbrucharbeiten und Vorbereitungen für nächste Ansiedlungen.

*Was hat Sie im Jahr 2017 persönlich besonders beschäftigt?*

**Heine:** Natürlich die Frage, wie wir die finanzielle Situation der Kommune entsprechend gelöst bekommen und wie die Zukunft aussieht. Leag war der größte Steuerzahler. Das Ausbleiben der Steuern ist ein riesiges Problem. Andererseits haben wir auch andere Unternehmen im Industriestandort, in der Gemeinde. Durch die Steuereinnahmen hoffen wir, den Haushalt entsprechend ausgleichen zu können. Auch die Entwicklung unserer Seen hat mich sehr beschäftigt. Wir sind auf der sächsischen Seite schon sehr aktiv, aber wir haben eine Vielzahl von Seen, bei denen wir touristisch einfach weiter sein könnten. Wir sind es aber nicht, das ist ärgerlich. Natürlich haben wir mit dem Masterplan Scheibensee eine Voraussetzung geschaffen, um ein Stück Systematik in die Entwicklung zu bringen. Bloß so richtig gefällt es mir nicht, wie es momentan läuft. Ob Hoyerswerda, Lohsa oder wir, jeder macht seine eigene Sache. Ich bin der Auffassung, dass der sächsische Zweckverband Lau-



Trotz finanzieller Schräglage der Gemeinde Spreetal hat der mittlerweile ehrenamtliche Bürgermeister Manfred Heine (63) im vergangenen Jahr wichtige Projekte für die Kommune realisieren können. FOTO: ANJA HUMMEL

sitzer Seenland derjenige sein sollte, der die Entwicklung an sich zieht und umsetzt. Auf der brandenburgischen Seite geht es ja auch. Uns daran ein Beispiel zu nehmen, das schaffen wir nicht.

*Welche Projekte stehen für das Jahr 2018 ganz oben auf Ihrer Agenda?*

**Heine:** Natürlich gilt es die Weiterentwicklung am Spreetaler See voranzutreiben. Wir wollen die Flächen zum Bootsanleger ausbauen. In der Gemeinde möchten wir die Kuhbrücke in Zerze/Spreewitz komplett neu bauen. Ganz oben steht jedoch die Ansiedlungsproblematik am Industriepark Schwarze Pumpe. Wir wollen das Gründerzentrum mit Start-Up-Unternehmen pushen. Und es sind mehrere Ansiedlungen geplant, die momentan aussichtsreich verhandelt werden. Wir werden sicherlich bald das ein oder andere verkünden können. Das ist nicht bloß für die Gemeinde wichtig. Schwarze Pumpe ist in der ganzen Lausitz einer der größten Industrieparks. Wir müssen uns Gedanken machen, was nach der Kohle kommt. Und wir haben uns entschieden, unsere komplette Kraft in den Standort zu stecken. Dort sind

mittlerweile 4300 Arbeitnehmer beschäftigt, wir wollen dieses Jahr die 5000 reißen. Das ist schon eine schöne Herausforderung.

*Die Region steht vor einem Strukturwandel. Was muss aus Ihrer Sicht passieren, damit er gelingt?*

**Heine:** Wir haben die Lausitzrunde gegründet, in der brandenburgische und sächsische Bürgermeister zusammenkommen, um gemeinsam zum Abgang der Kohle Gewehr bei Fuß zu stehen. Wir sind der Auffassung, dass wir die besten Voraussetzungen haben, die Speichertechnologie bei uns als Wirtschaftszweig zu entwickeln. Wir haben alle Netze, alle Leitungen, ein großes Drehkreuz an Medientrassen. Wir haben die BTU Cottbus, Hochschulen in Freiberg und Zittau.

Außerdem sind wir momentan dran, die See-Thermie zu thematisieren. In der Schweiz und in Schweden werden Städte komplett mit der Wärme von Seen beheizt. Wir haben sehr viele Seen, vielleicht ist das auch für uns eine Möglichkeit. Aber für die Region muss erst einmal ein Leitbild erarbeitet werden. Das ist ein riesiger Weg, den wir vor uns haben.

*Wenn Sie für Ihre Gemeinde einen Wunsch frei hätten: Was würden Sie sich für Spreetal wünschen?*

**Heine:** Erst einmal, dass wir aus der finanziellen Schräglage herauskommen. Und ich würde sehr gerne dem Land, dem Ministerpräsidenten, aufzeigen wollen, dass es hinsichtlich des Bestandes von Kommunen nicht bloß einen Weg geben kann, der dort heißt: die Einwohnerzahl. Das geht auf die Misère zurück, dass Spreetal jetzt nur noch einen ehrenamtlichen Bürgermeister hat. Wir haben weniger als 2000 Einwohner und alles wird daran gemessen. Aber welche Kommune hat denn so ein Industriegebiet wie wir? Dazu kommt die Entwicklung des Seenlandes, wir haben 110 Quadratmeter Wasser. Insgesamt ist es eine spannende Situation, in der sich die Gemeinde derzeit befindet, in jeglicher Hinsicht. Das macht letztendlich auch meinen Job so spannend.

MIT MANFRED HEINE SPRACH ANJA HUMMEL

**Alle Bürgermeister-Gespräche dieser Interview-Reihe können Sie im Internet unter [www.lr-online.de/hoyerswerda](http://www.lr-online.de/hoyerswerda) lesen.**

## Duftendes Naturmaterial verlockt zur Bastelei

Einmal im Monat wird es kreativ und blumig. Hoyerswerdaer Hobbyfloristen treffen sich zum traditionellen Blumenbinden mit Profis.

VON HEIDI KINASTOWSKI

**HOYERSWERDA** Es ist immer wieder spannend für die Teilnehmer des Workshops von Bock-Blumen, unter welchem saisonalen Motto sie dieses Mal kunstvolle florale Gestecke kreieren werden.

„Ganz in Weiß“ – dieses Thema hatten Floristin Susanne Janke und Floristmeister Matthias Bock jüngst ausgewählt und dabei nicht an Schneegebilde, sondern an erste weiße Frühblüher gedacht. Auf den Arbeitstischen im hinteren Raum des Blumen-Pavillons befanden sich Tulpen- und Narzissenzwiebeln, Weidenkätzchen und -zweige, weiß gestrichenes Blaubeerkraut, Buchsbaumzweige, Moos, Astkerne und farbenprächtige Primeltöpfchen. Basis für das Frühlingsarrangement bildeten zwei Buddha-Nüsse. Ein fertiges Gesteck diente den Hobbyfloristen als Vorlage. Die 15 Teilnehmer beispielsweise

hier bekäme, könne sie gut für Blumengebinde für Haus und Garten nutzen. Ihre Freundin aus Burg ist seit 2012 bei den monatlichen Workshops dabei. Ein Gutschein zum Nikolaustag war Anlass für sie, Hobbyfloristin zu werden. „Und weiß man einmal nicht weiter, dann helfen die Profis hier in Hoyerswerda.“

Ute Thomschke, seit einem Jahr dabei, hat ihr Gesteck fast fertig. Ihre Augen leuchten. Sie ist stolz auf ihr florales Kunstwerk. Auch sie habe damals einen Gutschein für diesen Treff bekommen, verrät sie. Hier bekäme man so viele Anregungen mit, dass man selbst schon vieles ohne Anleitung anfertigen könnte. Sie habe sich bisher nur zwei Gestecke behalten. Alle anderen wurden weiter verschenkt. „Und das heutige Frühlingsgesteck wechselt morgen bereits den Besitzer“, fügt sie lächelnd hinzu.

Während weiter fleißig Blumenzwiebeln, Primeln und Naturmaterial in den beiden Buddha-Nüssen drapiert werden, erzählt der 45-jährige Geschäftsmann, dass sein Team seit 15 Jahren regelmäßig zu den monatlichen Workshops einlade. Inspiriert dazu hätten ihn Kunden, die wissen wollten, wie man selbst attraktive Blumenarrangements gestalten könne, die aber nicht wüsst, wie es ginge. „So kamen wir auf die Idee, Hobbyfloristen hinter unsere Kulissen schauen zu lassen“, sagt Matthias Bock. „Wir vermitteln den Teilnehmern viele Tipps und Tricks, zeigen ihnen die Basics für unser Handwerk. Nach etwa einer Stunde kreativer Arbeit haben alle bereits etwas Fertiges geschaffen, das sie mit nach Hause nehmen können.“

**„Nach etwa einer Stunde kreativer Arbeit haben sie bereits etwas Fertiges geschaffen, das sie mit nach Hause nehmen können.“**

**Matthias Bock**  
Floristmeister

aus Lohsa, Burg, Lauta, Zeißig und Hoyerswerda zögerten nicht lange und gingen mit Eifer daran, das Naturmaterial zu verarbeiten. Nach geraumer Zeit sah man bereits erste Ergebnisse. Liane Radlik aus Lauta, schon mehrere Jahre dabei, verrät, dass ihr Gesteck einen schönen Platz im Flur ihres Hauses finden werde. „Oft hebe ich mir auch die Grundform auf und dekoriere sie um“, erzählt sie. Edeltraud Roblick aus Lohsa war erstmals dabei und total begeistert. „Ich habe von meiner Bekannten aus Burg zum Geburtstag einen Gutschein für diesen Workshop erhalten“, sagt sie. Die Tipps und Anregungen, die sie

Für den Workshop melden sich beispielsweise Pädagogen, Krankenschwestern, Mediziner, Senioren und Architekten an. Manchmal würden auch Firmen für ihre Kollegen einen Workshop buchen. Einmal meldete sich sogar eine Dame aus dem Vogtland an. Sie hatte dieses Event als Geschenk erhalten. „Einmal kam auch eine Gruppe zu unserem Mittwochtreff, die Junggesellenabschied feierte“, verrät Floristin Susanne Janke schmunzelnd. Sie gehört zu den drei Top-Straußbinderinnen Sachsens. Ein wichtiger Aspekt des Workshops sei es, wie Matthias Bock resümiert, dass man hier Gleichgesinnte trifft. Der Workshop sei für die Hobbyfloristen ein Höhepunkt im Monat.



Floristmeister Matthias Bock erklärt Edeltraud Roblick aus Lohsa, wie sie die Weidenzweige in der Buddha-Nuss drapieren kann. FOTO: HEIDI KINASTOWSKI

## Wie Schule spannend gemacht wird

Das Foucault-Gymnasium Hoyerswerda rückt seine zukunftsweisenden Unterrichtsformen ins Blickfeld.

VON KATRIN DEMCZENKO

**HOYERSWERDA** Im Foucault-Gymnasium Hoyerswerda organisieren Lehrer über verschiedene Projekte und mit Hilfe moderner Medien anschaulichen Unterricht - und Gymnasiasten verbessern selbst die Lernbedingungen an ihrer Schule. Wie das möglich ist, davon konnten sich am vergangenen Freitag die Gäste bei einem Abend der offenen Tür überzeugen.



Mit einem Luxmeter kann das Licht in einem Raum gemessen werden. Tony Elsner (r.) erklärt Melina, Jonas und Vincent, wie das funktioniert. FOTO: DMZ

Ein Beispiel ist die Teilnahme des Gymnasiums am sächsischen Klimaprojekt „Energiefische“. Die Klasse 8a erforscht bereits seit 2016 unter Anleitung ihres Physiklehrers Volker Steuer die Energiebilanz des eigenen Schulgebäudes auf Einsparpotenziale – und wurde schon fündig. Eine Schülergruppe stellte nach Temperaturmessungen über 24 Stunden fest, dass eine Nachtabsenkung in allen Räumen fehlt. Nachdem solch eine Tempe-

raturabsenkung eingeführt wurde, konnte eine Kostensenkung von 8000 Euro bei den Heizkosten erreicht werden, berichtet Gymnasiast Tony Elsner am Freitag stolz vor jenen neugierigen Viertklässlern, die zum Foucault-Abend gekommen waren, um sich über das Gymnasium zu informieren.

Wie hell es an den Arbeitsplätzen in den Klassenzimmern ist, das beschäftigte eine andere Gruppe der „Energiefische“, deren Messungen mit dem Luxmeter Mängel aufdeckte. Deshalb sollen nun im Schulgebäude hellere und länger haltende LED-Leuchten anstatt Leuchtstoffröhren verwendet werden, sagte Tony Elsner. Auch der Energiemanager der Stadt Hoyerswerda Angelus Schindler hat als Projektpartner bereits seine Hilfe für die Umsetzung dieser Idee in einem Musterklassenraum zugesagt. Die Stadt dankt den Gymnasiasten mit einer Mitmachprämie und die Schule bekommt per Vertrag einen Teil des eingesparten Geldes zur Verfügung gestellt. Die Viertklässler Vincent und Jonas haben gespannt zugehört. Die bei-

den Grundschüler finden Naturwissenschaften interessant und schauen sich auch im Mathematikraum und im Biologie-Kabinett um.

Der zehnjährige Maximilian aus Hosena soll wie sein älterer Bruder in Hoyerswerda ein Gymnasium besuchen, erklärt Mutti Anne Neumann. Interessant für die Familie ist zum Beispiel die Sportbegabtenklasse, in der auch Schachsportler integriert sind. Diese besucht auch der 13-jährige erfolgreiche Schachsportler Mika Hassemer, der im Förderverein Schach ASP Hoyerswerda trainiert. Wer in die Sportbegabtenklasse gehen will, muss dem Verein beitreten, um Schach unter Anleitung zu erlernen, erklärte Dozent Andreas Wolf.

Auch die älteren Jahrgänge können anspruchsvolle Projekte vorzeigen. Der Elftklässler Tom Gneuß hat mit Klassenkameraden die Inhalte der Schulwebsite mit einem e-Mail-Postkasten verbunden und alles über das Smartphone abrufbar gemacht. Nun hat sein Gymnasium als erste Schule in Hoyerswerda eine voll funktionierende Schul-App, freute sich der Zwölfklässler.